

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 88 (2003)
Heft: 3

Artikel: Jesus Christus - ein antiker Hippie?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1041832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Tod ins Gesicht sehen

1926 geboren, wurden die drei Schwestern zum Stadtgespräch, mussten für Werbung hinhalten und erschienen in allen Zeitungen. Sie wurden pauschal als die Küblers oder die Drillinge bezeichnet. Der Samen der Suche nach der eigenen Identität wurde bereits da gelegt. Elisabeth Kübler-Ross meint dazu im Dokumentarfilm "Dem Tod ins Gesicht sehen": "Ich bin überzeugt, dass ich mich ohne diese Erlebnisse nicht mit Menschen befasst hätte, die auch keine Identität hatten. Ich habe sehr oft mit schwer behinderten und blinden Kindern gearbeitet; von ihnen wurde nur als 'der Hydrocephalus in Zimmer 15' gesprochen. Ich habe aber immer gewusst, dass 'der Pankreaskrebs' drei Kinder zu Hause hat".

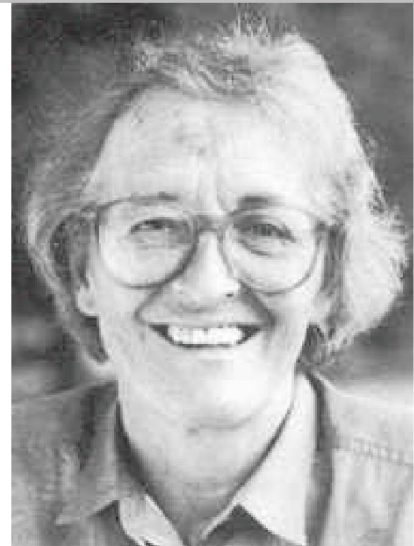
In Rückblenden wird das Leben der berühmten schweizer Sterbebegleiterin aufgezeigt. Ihr Einsatz galt den sterbenden Menschen und der Ausbildung von Ärztinnen und Pflegepersonal, die in ihren Vorträgen und Seminaren lernen sollten, die Bedürfnisse von sterbenden Menschen wahrzunehmen und darauf einzugehen. Auf ihre Arbeit geht denn auch die Hospizbewegung zurück, die Einrichtung von spezialisierten Pflegestationen für sterbende Menschen.

Ein einfacher Mensch war und ist Kübler-Ross nicht. Als sie von ihrem Mann vor die Wahl gestellt wurde, sich entweder für die Familie oder für die Arbeit zu entscheiden, war klar, dass die Arbeit um das Thema Sterben erste Priorität in ihrem Leben besitzt. Zu ihren beiden Kinder aus dieser Ehe hat sie offenbar Kontakt, im Film kommen sie jedoch nicht zu Wort. Kübler-Ross hat sich nach der Trennung von ihrer Familie zunehmend vom diesseitigen Sterbeprozess ab und den Spekulationen über das Jenseits zugewandt. In der Nähe von San Diego kaufte sie sich ein Haus und gründete dort in den 70er Jahren das esoterische Zentrum "Shanti Nilaya". Sie war überzeugt, dass es nach dem Tod weitergeht und dass Seele und Bewusstsein grenzenlos sind.

Auf der Suche nach wissenschaftlichen Beweisen für ein Leben nach dem Tod beschäftigte sie sich zeitweise mit Geistführern und Geistwesen. Damit hat sie ihre AnhängerInnen gespalten und sich lokal Feinde ge-

schaffen, die auch von Brandstiftung nicht zurückschreckten.

Der Film ist eine Hommage, kritisches Nachfragen und aktuelle Aussagen zu heiklen Fragen findet man darin leider nicht. Und trotzdem ist er sehenswert: Wenn man Kübler-Ross im Film dasitzen sieht und ihr zuhört, spürt man, wie viel Kraft noch in ihr steckt, obwohl sie nach mehreren Schlaganfällen körperlich sehr geschwächt ist und das Sprechen ihr sichtlich Mühe bereitet. Ihren Körper betrachtet sie als Kokon, der langsam zerfällt. Daraus sollte bald ein Schmetterling schlüpfen und davonfliegen. Ein Bild, das sie beim Besuch des Konzentrationslagers Majdanek in Polen aufgenommen hat. An diesem Ort des Grauens, wo während des Zweiten Weltkriegs über 900'000 Kinder umgebracht worden sind, fand sie nicht nur Tausende von Kinderschuhen. Sie entdeckte auch Tausende von Schmetterlingen, die die Kinder mit Fingernägeln in die Wände gekratzt hatten. Erst viele Jahre später, als sie mit schwer kranken Kindern arbeitete, stellte sie einen Zusammenhang zwischen den Schmetterlingen und dem Tod her. Viele vom Tod bedrohte Kinder schienen gemäss ihren Beobachtungen exakt zu wissen, was ihnen fehlte. In ihren Zeichnungen fand Elisabeth Kübler-Ross zahlreiche Hinweise und Vorahnungen.



Am Schluss des Films sagt die Sterbeforscherin, bevor sie selber sterben könne müsse sie offenbar noch Geduld und das Loslassen lernen... sie scheint ungeduldig auf das Jenseits zu warten und ihren eigenen, hilfsbedürftigen Zustand schlecht zu ertragen. Ausgerechnet sie, die in einer älteren Filmsequenz eine sterbende Frau darauf hinweist, dass sie auch als Pflegebedürftige ein wertvolles Mitglied der Familie sei!

Elisabeth Kübler-Ross' Verdienste für die Sterbebegleitung sind unbestritten – dass ihr nun das eigene Sterben nicht sehr gut zu gelingen scheint, stimmt nachdenklich.

Reta Caspar

Jesus Christus – ein antiker Hippie?

Der amerikanische Publizist Chris Bennett behauptet, Jesus habe die Kranken mit Cannabis geheilt. Anhand von Bibelstellen und archäologischen Befunden legt er dar, dass das Öl, mit dem sich die ersten Christen gesalbt haben (Christus bedeutet "der Gesalbte"), zu wesentlichen Teilen (ein Pfund auf einen Liter Olivenöl) aus einem Cannabis-Extrakt bestanden habe, welches durch die Haut aufgenommen genauso wirksam sei, wie wenn es geraucht werde. Cannabis soll in der Antike auch als Mittel gegen epileptische Anfälle eingesetzt worden sein. Auch Prof. Carl Ruckm, Bostoner Professor für klassische Mythologie, bestätigt, dass Cannabis in der jüdischen Religion eine Rolle gespielt habe. Die Schulmedizin gibt ihrerseits zu, dass Cannabis bei verschiedenen Leiden Linderung bringt. Trotzdem sind christliche Kreise nicht sehr erfreut über diese Anerkennung ihres Idols.

BBC News, 6. 1.2003

